

Wertungssingen des Sollinger Sängerbundes (SSB)  
am Freitag, den 22. April 2016, in Bodenfelde

Liebe Sängerinnen und Sänger, liebe Chorleiterinnen und Chorleiter,

es hat mir auch in diesem Jahr wieder viel Freude gemacht, Ihre Liedvorträge als wohlwollender und aufmerksamer Zuhörer zu verfolgen. Ich hoffe, dass Sie aus meinem Gutachten den einen oder anderen Hinweis ableiten, aufnehmen und umsetzen können. Ich habe mir die Mühe gemacht, Hintergrundinformation zu den Liedern zusammenzustellen und die Chorarrangements in ihrer musikalischen Machart zu beschreiben, weil ich der Ansicht bin, dass dieses Wissen die Interpretation leiten und inspirieren kann. Akustische Phänomene sind manchmal schwierig und nur umständlich in Worte zu fassen, wohingegen das einfache Vorsingen sofort verständlich wäre. Ich hoffe, dass Sie trotz dieses Umstandes meine Ausführungen nachvollziehen können.

Zu einem Punkt, der mehr oder weniger fast alle Chöre betrifft, möchte ich vorab etwas sagen. Es ist die Überalterung in den Chören bzw. der fehlende Nachwuchs und in diesem Zusammenhang insbesondere die Bedeutung der Liedauswahl bzw. des Repertoires.

In der Hessischen/Niedersächsischen Allgemeinen (HNA) vom 2. Februar 2016 benennt der 1. Vorsitzende des Sollinger Sängerbundes Hubert Schudnagis unter der Überschrift „Chöre im Sollinger Sängerbund sollen rockiger und poppiger werden“ zahlreiche Gründe für den Schwund an Mitgliedschören von 31 auf 26 innerhalb der letzten Jahre und fordert die Chöre „zu mehr Flexibilität auf, um den Gesang als Kulturgut zu erhalten“. Es müsse „eine enorme Öffnung stattfinden, um zukunftsfähig zu sein und zu bleiben“. Bundeschorleiterin Marina Solowjewa hält in diesem Zusammenhang die Auswahl des Liedgutes für wichtig.

Diese Entwicklung, manchmal unschön als „Chorsterben“ bezeichnet, ist kein lokales Phänomen. Im Chorverband NRW ist die Zahl der Männerchöre innerhalb der letzten zehn Jahre um 27,5 % gesunken. Das sind fast 500 Chöre weniger! In der Westfalenpost wird dafür unter anderem als Grund angeführt: „Sie haben ‚Ännchen von Tharau‘ geprobt, als alle Welt längst ‚Hey Jude‘ hören wollte. Jetzt sind sie mit ihrem Lied am Ende“. Bei den Frauenchören hält sich der Rückgang mit 8 % in Grenzen. Ein hoffnungsvolles, ermutigendes Zeichen ist die Neugründung vieler Gemischter Chöre. Hier ist ein Zuwachs von 19 % zu verzeichnen.

(Quelle: „Chor live“, Ausgabe 2/2016)

Nebenbei gesagt, finde ich es traurig, dass ausgerechnet das „Ännchen von Tharau“ mit der schönen Melodie von Friedrich Silcher als Synonym für den Niedergang des traditionellen Männerchorgesangs erhalten muss. Wenn dieses Lied in ein stimmiges Programmkonzept eingebettet, mit Erläuterungen zu seiner Geschichte und den verwendeten Sprachbildern anmoderiert, in einem schönen Chorsatz differenziert vorgetragen wird, findet es bestimmt auch heute noch sein Publikum.

Abgesehen davon hat sich in den Notenarchiven der traditionellen Laienchöre im Laufe der meist über 100jährigen Vereinsgeschichte auch so manches angesammelt, was man aussortieren sollte, nicht nur, weil es nicht dem Zeitgeist entspricht, sondern auch, weil man es mit der zahlenmäßig geschrumpften und in die Jahre gekommene Sängerschar nicht mehr wie in den „Glanzzeiten“ aufführen kann. Liebgewonnene Melodie können dabei vielleicht in neuen Arrangements bewahrt werden.

Sich an dem gewandelten Musikgeschmack und dem Bedürfnis nach Unterhaltung zu orientieren, um ein Publikum und damit letztlich auch neue Sängerinnen und Sänger anzusprechen, bedeutet, sich stilistisch breiter aufzustellen und auch Schlager, Evergreens, Musical- und Filmmusik sowie Rock- & Popmusik in das Chorrepertoire aufzunehmen. In den letzten Jahrzehnten sind dazu zwar Chorarrangements in „Hülle und Fülle“ veröffentlicht worden. Für den eigenen Chor ein vor allem im Schwierigkeitsgrad geeignetes zu finden, ist aber mitunter gar nicht so einfach und erfordert manchmal einen ziemlichen Zeitaufwand. Der Chorverband NRW bietet unter dem Link <http://literatur.cvnrw.de/> eine Literatur-Datenbank, in der man auch nach „Popsong/Schlager als Chorbearbeitungen“ suchen kann. Die Internetauftritte verschiedener Chorverlage (z.B. Arno, Arrangement, Bosse, Bosworth, Braun-Peretti, Carus, Hal Leonard, Helbling, Iris, Schott, Tonger, Wildt) sind teilweise hervorragend gemacht und bieten Probestartituren zum Anhören und Mitlesen, sie sind teilweise aber auch wenig ansprechend und bieten nur Kataloge mit Titellisten. Im Bereich der Chorarrangements zu populären Titeln trifft man oft auf die Bearbeiter Lorenz Maierhofer, Carsten Gerlitz, Oliver Gies, Pasquale Thibaut, Stefan Kalmer, Clemens Schäfer, Herbert Grunwald und bei englischsprachigen Hits auf Mark Brymer, Roger Emerson und Mac Huff.

Was aber tun, wenn es das gewünschte Lied nicht als Chorsatz gibt oder die angebotenen nicht für den eigenen Chor geeignet sind? Viele Chorleiter werden dann zu Arrangeuren von Chorliteratur. Das hat den großen Vorteil, dass sie die Stärken (und Schwächen) ihres Chores kennen und den Schwierigkeitsgrad entsprechend anpassen können. Das bedeutet aber auch viel zusätzlichen unbezahlten Arbeitsaufwand. Außerdem bewegen sie sich damit leider urheberrechtlich oft in

einer „Grauzone“. Wünschenswert wäre, wenn die rechtlichen und ökonomischen Rahmenbedingungen geklärt und vereinfacht werden könnten. Chorbearbeitungen von populären Liedern müssten grundsätzlich erlaubt sein, die Rechteinhaber von Text und Melodie und auch die Bearbeiter müssten angemessen honoriert werden, die Arrangements müssten für alle Chöre, nicht nur den eigenen, leicht und kostengünstig verfügbar sein.

Bei der Literaturoauswahl ist zunächst immer zu beachten, dass die Sängerinnen und Sänger zu einem neuen Lied (dem Stil, dem Text, etc.) einen Bezug haben oder durch heranzuführende Informationen und Hörbeispiele finden. Sie müssen es gerne singen lernen wollen. Dann ist es wichtig, dass das Chorarrangement in seiner Machart und Schwierigkeit die Sängerinnen und Sänger nicht überfordert. Auftretende Schwierigkeiten können ggf. durch ergänzende Übungen (z.B. Stimmbildung, Rhythmusschulung) leichter gemeistert werden. Darüber hinaus sollte angestrebt werden, Chorveranstaltungen ansprechend zu gestalten und zu bewerben, die Lieder zu einem für das Publikum attraktiven Programm „mit rotem Faden“ und Dramaturgie zusammenzustellen sowie ihre Präsentation durch Moderation und Choreografie zu unterstützen.

### **GV „Germania“ Derental / Leitung: Willi Geiger**

#### **1. Lied: Was ich dir wünsche**

Der Arrangement-Verlag, in dem dieses Lied von Bernd Stallmann erschienen ist, bewirbt es mit dem Slogan „Wundervoller Titel im Stil von Hanne Haller“, der Sängerin und Liedermacherin, die im Jahr 2005 früh im Alter von nur 55 Jahren verstorben ist. Das Lied wird auch in einem vierstimmigen Satz für gemischten Chor angeboten, in dem die Harmonien etwas voller klingen. Dieser ist so einfach gehalten, dass er auch mit nur wenigen Männerstimmen gesungen werden kann. Der Mittelteil nach der zweiten Strophe (ab „Ich wünsch dir Güte“) ist darin allerdings auch nur zwei- bis dreistimmig gesetzt. Hier würde einzig die ebenfalls erhältliche Klavierbegleitung den harmonischen Grund und insgesamt auch das rhythmische Gerüst liefern können. Unter dem Link <https://www.arrangement-verlag.de/detail.php?nummer=SG3675&rubrik=gchor> können Sie sich den Chorsatz mit der Klavierbegleitung leider nicht gesungen, aber mit Synthesizer-Klängen anhören.

Nebenbei gesagt, erinnert mich die Einleitung der Klavierbegleitung, die Melodie bei der Stelle „Vor allem wünsch ich dir die Nähe Gottes“ und die Textstelle „denn mit Zufriedenheit kommt auch das Glück“ irgendwie an das Lied „Probier's mal mit

Gemütlichkeit“ aus dem Dschungelbuch. Aber ich will Ihnen hier keinen „Bären aufbinden“.

Insgesamt singt der Sopran sehr schön und intonationsrein, die Altstimme ergänzt dazu dezent die begleitende zweite Stimme. Manchmal könnte sie in den tiefen Lagen ruhig etwas sonorer, klangvoller sein. Die Männerstimme ist dagegen mitunter etwas zu dominant. Im letzten Takt der ersten Zeile und im darauffolgenden Takt singen einige Männer oktavversetzt die Melodie statt der notierten Stimme mit. In den letzten beiden Takten der ersten Zeile auf der zweiten Seite (bei „ganz egal, was dir das Leben“) singen Sie nicht so wie an allen anderen entsprechenden Stellen den notierten Synkopen-Rhythmus, sondern ziehen diesen auf die zweite Zählzeit vor. Sie haben das zwar in den Noten handschriftlich vermerkt, aber mir ist nicht ganz einsichtig, warum Sie diese Änderung vorgenommen haben. Im Mittelteil nach der zweiten Strophe (ab „Ich wünsch dir Güte“) kommt es zu einer leichten Trübung in der Intonation, die dazu führt, dass die dritte Strophe einen halben Ton tiefer erklingt. Wie bereits gesagt, würde an dieser Stelle einzig die Klavierbegleitung mit ihrer Akkordfolge (g-Moll / a-Moll / B-Dur / C-Dur) hilfreich den harmonischen Grund liefern, um dies zu verhindern. Insgesamt würde das Lied schöner und vor allem gelassener und entspannter klingen, wenn sie durchgängig „swingende“ Achtelnoten singen würden. Auch hierbei könnte Sie die Klavierbegleitung gut unterstützen.

## 2. Lied: Der Derentaler Löwe

Inspiziert durch die Löwenjagd komponierte der Südafrikaner Solomon Linda (1909-1962) im Jahr 1939 ein Lied mit dem Titel „Mbube“ („Löwe“). Für eine Aufnahme der Popgruppe „The Tokens“ schrieb der amerikanische Komponist George David Weiss das Lied 1961 auf einen eigenen englischen Text um. So entstand der Titel „The lion sleeps tonight“, der zu den zehn erfolgreichsten aller Zeiten gehört, über 150-mal gecovered wurde und in mehreren Filmen, darunter auch Disney's „The lion king“ („König der Löwen“) verwendet wird. Das bekannte „wim-o-weh“ geht übrigens auf das fehlerhaft übertragene Zulu-Wort „uyimbube“ („ein Löwe“) zurück.

Sie haben in Ihrer Variante das Lied in „the peaceful village of“ Derental versetzt und die „wahre Geschichte“ von der Löwen-Bernhardiner-Jagd im Solling-Wald erzählt. Ihr Chorleiter Willi Geiger hat dazu das passende Arrangement geschrieben. In der Einleitung wird der Anfang der zweiten Strophe des englischen Originals zitiert. Aber bereits das „wau wau“ verrät, dass es sich wohl nicht um einen Löwen handelt.

Dieses „wau wau“ scheint es den Männerstimmen so angetan zu haben, dass sie es mit Begeisterung ziemlich laut singen und auch beim „wau wau“ und den Tönen d-e-fis bleiben, wo eigentlich etwas Anderes geschrieben steht („ouh ouh“). Da in der

Einleitungszeile der „schlafende Löwe in der Nähe des friedvollen Dorfes“ besungen wird, könnten Sie diese vielleicht etwas ruhiger und weniger aufgeregter singen. Überhaupt ist das Tempo so schnell, dass vor allem die Männerstimme mit den Sprüngen und der Brechung des C-Dur-Dreiklages im zweiten Takt des „wim-o-weh“-Teiles kaum hinterherkommt. Die letzte Achtelnote der zweiten und dritten Zeile kann bzw. muss wohl zugunsten des Atemholens ausgelassen werden. Sie haben diesen Abschnitt im Verlauf des Stückes unterschiedlich, teils dynamisch abgestuft, teils mit deutlichen Akzenten auf der Zählzeit Eins, teils (beim letzten Mal) mit einem sehr gut passenden Crescendo vom ersten zum zweiten bzw. Decrescendo vom dritten zum vierten Takt gesungen. Bei der Gestaltung des Refrains auf der zweiten Seite wäre es schön, wenn die Sopranstimmen auf dem langen Ton ein Crescendo, die Altstimmen auf der abwärts gleitenden Tonleiter dagegen ein Decrescendo und die Männerstimmen, die in Tenor und Bass geteilt das „wim-o-weh“ bestreiten, mit mehr Gelassenheit singen. Der Schluss mit dem „Stampfer“ und dem mehr oder weniger gerufenen letzten „Wim-o-weh“ war sehr effektiv. Ich finde es auch gut, dass Sie sich vom Rhythmus des Liedes zu wiegenden, wippenden Bewegungen haben anstecken lassen.

Ein besonderes Lob möchte ich auch Ihrem Chorleiter Willi Geiger aussprechen, der Sie stets präzise und inspirierend dirigiert hat und der mit seinem freundlichen Blick stets eine warmherzige Atmosphäre ausgestrahlt hat, in der sich gut und mit Freude musizieren lässt. Ich möchte auch nicht unerwähnt lassen, dass er sich nach meinem Dafürhalten sehr für die Zukunftsfähigkeit der hiesigen Chorszene einsetzt, indem er Kinder und Jugendliche an den (Chor-)Gesang heranzuführt, für seine Chöre „maßgeschneiderte“ Chorarrangements anfertigt, Gemeinschafts-Projekte initiiert sowie Chor-Konzepte entwickelt.

Ich wünsche Ihnen weiterhin viel Spaß beim Proben und viel Erfolg für Ihre Auftritte und Veranstaltungen.

Herzliche Grüße  
Markus Güldenring  
Diplom-Kulturpädagoge / Diplom-Musikpädagoge

Wenn Sie Fragen haben oder mir ein Feedback zum Gutachten geben wollen, schreiben Sie bitte eine Mail an: [mglip113@googlemail.com](mailto:mglip113@googlemail.com)

